

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in Reschiza

Pränumeration:
Mit freier Postverfendung oder freier
Zustellung in's Haus:
vierteljährig . . . 1 fl. 20 kr.,
halbjährig . . . 2 fl. 40 kr.,
ganzjährig . . . 4 fl. 80 kr.

Literarische Beiträge und Inserate
werden bis längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Reschiza-Bogsauer Wochenblatt.

Nr. 45.

Reschiza (Banat), 5. November 1882.

VII. Jahrg.

Bur tausendjährigen Feier des ungarischen Staatsbestandes.

Der Kultus- und Unterrichtsminister hat an den Präsidenten der Ungarischen Akademie der Wissenschaften — wie die „Ung. Post“ berichtet — sub Präsidialzahl 1600 folgende Zuschrift gerichtet: „Es rückt der Zeitpunkt der tausendsten Jahreswende der Niederlassung der ungarischen Nation in Europa und der Begründung des ungarischen Staates heran. Die öffentliche Meinung gab schon zu wiederholten Malen dem Wunsche der Nation Ausdruck, daß die tausendste Jahreswende des ungarischen Staates würdig gefeiert werde. Dieser Wunsch ist vollkommen berechtigt. Die Nation hat nicht nur materielle Bedürfnisse, sie hat sich auch für Ideen begeistert, um aus der Erinnerung an die Größe und an die Kämpfe der Vergangenheit für die Sorgen der Gegenwart und für die Bessergestaltung der Zukunft Kraft zu schöpfen. Auch die ungarische Nation hat, weissen sich zu erinnern, auch mangelt es ihrer Vergangenheit an Stoff zur Begeisterung nicht, demzufolge ist es wohl angezeigt, daß sie das zweite Jahrtausend ihres staatlichen Bestehens mit erneuerter Kraft, mit aus ihrer Vergangenheit geschöpfter Begeisterung und mit Selbstvertrauen beginne.“

Die Regierung, der das Vertrauen des gekrönten Königs und der Vertreter der Nation derzeit die Leitung der Staatsangelegenheiten in die Hand gegeben, ist von dem Gefühle durchdrungen, daß diese Bestrebungen der Nation berechtigt sind, und stellt sich im Vertrauen auf die Unterstützung der ganzen Nation mit Freunden an die Spitze dieser Bewegung, welche die würdige Feier des tausendjährigen Bestehens des ungarischen Staates wünscht.

Die erste Frage, welche betreffs der Feier auftaucht, erwartet — bevor die berufenen Faktoren bezüglich der Modalitäten schlüssig werden — von der Wissenschaft ihre endgiltige Lösung: die Feststellung des Zeitpunktes nämlich, respektive die genaue Bestimmung des Jahres, in welchem die Ungarn sich in ihrem heutigen Vaterlande niederließen, das Land als ein Erbe ihrer Ahnen in Besitz nahmen und hier einen Staat gründeten. Die Historiker sind diesbezüglich verschiedener Ansicht. Ich bin der Meinung, daß es Aufgabe der Ungarischen Akademie der Wissenschaften ist, diese verschiedenen Ansichten zu besprechen, wenn möglich dieselben zu klären, allenfalls die Frage endgiltig zu erledigen und ihre Entscheidung bekanntzugeben.

Allerseelen.

Mit zahlreichen Pilgern zur letzten Ruhestätte theurer Verblichener betrat auch ich am Tage, der dem Gedächtnisse derselben gewidmet ist, den Acker Gottes.

Ein Gemisch von Ehrfurcht und Pietät beschlich mein Gefühl, als ich die Schaaeren hinaufziehen sah in die Gärten, in deren Boden die ewigen Schläfer eingebettet sind. Wunderbare Reflexionen sind es, die da das menschliche Herz hinzureißen vermögen. Es wirkt in erster Linie tröstend der Gedanke — der Glaube auf ein einstiges Wiedersehen mit jenen, die der Tod uns entriß, trotzdem sie mit Banden der Liebe an uns gekettet waren. Und dieser Glaube, diese Hoffnung haben den Allerseelentag geschaffen.

Gestatten mir meine verehrten Leser den Eindruck wiederzugeben, den das buntgeschmückte Leichensfeld auf meine Fantasie ausübt. Dort ein einfaches Lampenlicht zwischen Immergrün und Asten wird zur Darstellung der Seele, die den ältesten Völkern als Funke galt.

Da erhebt sich über einem glänzenden Obelisk eine Cypresse — sie erzählt mir von Trauer zugleich und von der Unvergänglichkeit! Hier Rosen, die sonst Gastmähler verschönern, blühen über dem Bette der Verwesung.

Rosmarin, sonst in die Kränze der Bräute

Ich ersuche demzufolge Ew. Excellenz, die Akademie aufzufordern, daß unter Vermittlung der historischen Klasse, eventuell durch Delegation der kompetentesten Fachmänner diese Frage endgiltig gelöst und solcher Art festgestellt werde, wann resp. in welchem Jahre der ungarische Staat gegründet wurde; zugleich bitte ich, mich von dem Resultate möglichst bald zu verständigen.

Die Akademie der Wissenschaften wird durch die präzise und endgiltige Entscheidung dieser noch heute ungelösten Frage der Geschichtswissenschaft keinen geringen Dienst erweisen, nicht minder um die Förderung des Nationalbewußtseins sich neue Verdienste erwerben.

Genehmigen Sie u. s. w.

August Tréfort m. p.

Die Kolonisation Bosniens und der Herzegowina.

In letzter Zeit haben sich die an die Landesregierung in Serajevo sowohl von Privaten, wie auch von den Landesstellen der Monarchie der auswärtigen Kemter in Bezug auf die Kolonisation in Bosnien und der Herzegowina gestellten Anfragen bedeutend gemehrt. Diese Anfragen berühren aber größtenteils Umstände von geringer Wichtigkeit, über welche mit Rücksicht auf die verschiedenartig gestalteten Ortsverhältnisse der einzelnen Bezirke nur die unterstehenden politischen Behörden direkten Aufschluß erteilen können. Nachdem die Inanspruchnahme des Ministeriums und der Landesstellen bei solchen Fällen nur eine für die betreffenden Parteien nachteilige Verzögerung in der Erledigung der gestellten Anfragen zur Folge hat, sah sich die Landesregierung veranlaßt, ein die Kolonisation betreffendes Zirkular zu erlassen und dasselbe durch Vermittlung der Landesstellen zur Kenntniß der Auswanderungslustigen zu bringen.

Dasselbe enthält, wie wir der „Pol. Korr.“ entnehmen, zunächst eine kurze Zusammenstellung jener Momente, welche schon kraft ihrer allgemeinen Natur als Richtschnur für jene Personen dienen können, welche in diesen Ländern sich anzusiedeln beabsichtigen. So wird vor Allem darauf aufmerksam gemacht, daß fremde Ansiedlungen auch in den occupirten Ländern nur dann gedeihen können, wenn die Einwanderer über entsprechendes Kapital verfügen und jene Arbeitslust, Ausdauer und Energie mit sich bringen, die nothwendig sind, um in einem fremden, der abendländischen Kultur bis jetzt verschlossenen Lande ein neues Heim zu gründen. Die

geslochten, steht über dem Grabe.

Weiterwandelnd durch die ehrfurchtgebietenden Reichen gewahrte ich so manche stolze Monumente, welche Zeugniß geben, daß die Dahingegangenen nicht streiten mußten um irdische Güter, während so viele schlichte hölzerne Kreuze trauernde Angehörige armen Leuten gepflanzt!

Jedes einzelne Schicksal — Alle liegen sie da vom Reigenführer „Tod“ gebettet!

Was ist ein Boz, Spielhagen, Dumas, Bulwer — all die großen Romanciers gegen die Handlung von Romanen, die hier zu finden, deren Text nur von der Allwissenheit verstanden wird.

Der unerbittliche Würgengel, der klappernde Senfmann ist es, bei dessen Hohngelächter manches Ideal zum eiteln Trugbild sich entpuppt.

Allerseelen ist der Tag, der uns in die engste Verwandtschaft mit der Geisterwelt bringt, die uns an diesem Tage so manche Grüße sendet. — Die Schatten theurer Verblichener durchziehen an diesem Tage unsere Wohnstätten, nie waren sie uns so nahe als an diesem Tage.

Es ist als ob auf wogender See ein Schiff an uns vorüberzöge, das plötzlich aus dem Nebel auftaucht und wieder in ihm verschwindet und von dem wir Rufe längst verschollener lieber Stimmen und seltsame Chöre vernehmen. —

Der Himmel schien der menschlichen Täuschung den Schimmer höherer Wahrheit zu verleihen, denn

Landesregierung ist vorläufig nicht in der Lage den Ansiedlern dem Staate gehörige Ländereien anzuweisen, und wird dies erst dann möglich sein, wenn die Vermessung und Katastrirung des Landes weiter vorgeschritten und die Besitztitel der einzelnen Parzellen ins Reine gebracht sein werden. — Es wird nämlich derzeit das Eigenthum an Staatsländereien vielfach von Privaten bestritten und hat dieser Umstand bisher nachtheilig auf die Entwicklung einiger auf Staatsgründen schon angelegten Kolonisten gewirkt.

Auf Privatgründen können sich fremde Ansiedler unter folgenden Modalitäten niederlassen: 1. Die benötigte Grundfläche entweder den Eigenthümern abgekauft werden, in welchem Falle der Preis pro 1 österreichisches Joch je nach der Lage und Beschaffenheit des Bodens zwischen 10 bis 50 fl., in der Posavina auch bis 100 fl. variiert. Größere Grundkomplexe sind zumeist mit Besitzansprüchen der Kmeten (Grundherren) belastet, was bei geringfügigeren Komplexen selten der Fall ist. Der Ankauf von Gründen, die frei von solchen Lasten sind, ist den Ansiedlern besonders anzuzuführen. 2. Privatgründe können Privatgrundbesitzern gegen Entrichtung der sogenannten Tretina (Dritttheil des jährlichen Bodenertrages) von Seite der Eigenthümer an Fremde überlassen werden. Es haben sich mehrere Grundbesitzer schon bereit erklärt, für den Fall der Abschließung eines solchen Abkommens den fremden Ansiedlern die Grundstücke sammt den darauf befindlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden zu übergeben, nöthigen Falls die letzteren aus eigenen Mitteln aufzuführen und sogar einige Jahre von der Entrichtung der Tretina abzusehen, im Falle von den neuen Besitzern Ausrodungen, Entwässerungen u. dgl. behufs Bebauung des Bodens vorgenommen werden sollten.

Es lassen sich jedoch für alle diese Fälle die näheren Bedingungen, unter welchen die betreffenden Kauf- und Pachtverträge stipulirt werden könnten, in den Rahmen dieser Darstellung nicht fassen, da dieselben von verschiedenartigen Faktoren abhängig sind. Selbstverständlich sind bessere, günstig gelegene Grundstücke nur zu höheren Preisen zu erwerben, wogegen derzeit unkultivirte Bodenflächen um relativ geringe Summen anzukaufen sind.

Die Landesregierung von Serajevo kann mit Rücksicht auf die Landesfinanzen gegenwärtig keine Investitionen zu Kolonisationszwecken vornehmen, überhaupt keine materielle Unterstützung an Ansiedler gewähren, welchen aber jede moralische Unterstützung zu Theil werden wird. Schließlich

freundlich und hell sandte sein größtes Gestirn — die liebe Sonne — ihre erwärmenden Strahlen hernieder in dieses irdische Jammerthal.

Dies war wohl ein Grund mehr, daß ich einen äußerst zahlreichen Besuch der Gräber verzeichnen kann.

Es war noch jedes Jahr, so auch heuer ein feenhafter, wenn auch traurig-schöner Anblick, den die zahllosen Lichter, die da am Felde des Friedens flackerten — vom Orte aus gewährten!

Mit blutrothen Strahlen, noch einmal freundlich die Stelle beleuchtend, wo Ruhe und Friede sich das Geleite geben, sank die Abendsonne im Westen unter.

Bald durchschauerte kalter Nebel die Luft, fröstelnd barg ich mich in meinen Plaid und zog hinunter ins bunte Treiben unseres Alltagslebens.

Mit mir lehrten zurück all' die Pilger, die soeben am Ausgangsportale des irdischen Daseins gestanden waren.

Da oben aber auf den beiden Höhen, auf den uns so eng befreundeten Hügel, da glänzt es noch fort im schimmernden Lichte und dustrigen Gesirch erhebt sich über ihnen, ein Frühling des Todes!

Reschiza, am 2. November 1882.

K. s. m. g.

bemerkt das Zirkular der Landesregierung, daß Personen, welche sich in Bosnien und der Herzegovina niederzulassen gedenken und zu diesem Behufe nähere Umstände in Erfahrung zu bringen wünschen, sich an die politische Behörde jenes Kreises (beziehungsweise Bezirkes) in Bosnien und der Herzegovina zu wenden haben, in dessen Bereiche die Niederlassung von ihnen beabsichtigt wird. Sammtliche Kreis- und Bezirksbehörden Bosniens und der Herzegovina werden von der Landesregierung angewiesen, betreffende Anfragen direct, genau und mit Beschleunigung zu beantworten.

Vermischtes.

Reschija, 5. November.

□ **Obavation.** Freitag den 3. d. Abends, dem Vorabende des Namensfestes des hiesigen Ober-Berwalters Herrn Carl Hopfgartner, brachte die Werkskapelle demselben eine Serenade dar.

~ **Dilettanten-Theater.** Es ist nunmehr schon lange Zeit, als zum letzten Male — wir glaubten dies so in Ansehung der damaligen schwalligen Verhältnisse — der Vorhang in Thaliens Tempel fiel. Mit aufrichtiger Gemüthung verzeichnen wir nun heute, daß die schauspielerischen Elemente des hiesigen Dilettantismus nur geschlummert und sich nun zu neuem Thun emporgerafft haben. Schon am 18. d. M. werden wir die Aufführung von zwei Lustspielen u. z. von „Ein Glas Wasser“ sowie „Königin Isabella“ begegnen und sind die Rollen zu beiden Stücken bereits vertheilt und in guten Händen. Gleich uns werden Viele die Nachricht mit Freude begrüßen, da die vergnügten Abende, die seinerzeit der Dilettantismus uns bereitet, noch lebhaft in Aller angenehmen Erinnerung stehen.

□ **Concert und Kränzchen.** Gestern Abend fand in den Novotnyischen Lokalitäten ein Concert, veranstaltet vom hiesigen romanischen Gesangs-Verein statt. Demselben folgte ein Tanzkränzchen. Wir berichten über diese Production in nächster Nummer eingehender.

× **Concert.** Das Concert zu Gunsten der Ueberschwemmten Tirols und Kärntens hat am 31. v. M. unter zahlreicher Theilnahme des Publikums aller hiesigen Stände stattgehabt. Das reichhaltige Programm war folgend zusammengestellt: 1. Ouverture „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai, executirt von der Werkskapelle; 2. Concert-Duett für zwei Violinen, von Beriot, vorgetragen von den Herren Pawella und Seymann; 3. Cavatine aus „Die Falschmünzer“, von Rossini, executirt von der Werkskapelle; 4. „Lithauisches Lied“, für Altstimme von Chopin, vorgetragen von Jek. Sofie Stepan; 5. Concert für die Violine, von Vazini, vorgetragen von Hrn. Emil Seymann; 6. Duett aus „Maximo Galiero“, von Bellini, executirt von der Werkskapelle; 7. Ouverture „Heimkehr aus der Fremde“, von Mendelssohn, für Pianoforte, vierhändig vorgetragen von den Herren Henn und Tieg; 8. „Opernfreund“, großes Potpourri von Ambros, für's Orchester von Pawella, executirt von der Werkskapelle. — Sammtliche Piecen ertrugen sich des ungeheuersten Beifalls des andächtig lauschenden Auditoriums. Wir registriren unter den sammtlichen vorzüglichen Leistungen insbesondere jene des Jek. Sofie Stepan, deren sangliche Talente rühmlichst bekannt sind, ferner die virtuosen Vorträge des Hrn. Emil Seymann, der sich uns das erstemal als Violinvirtuose vorführte, und des bekannten Altmeisters Pawella, und erwähnen ferner der brillanten Claviervorträge der Herren Henn und Tieg. Das ganze Concert bildete ein herrliches Ensemble und gewährte einen seltenen künstlerischen Genuß. Den Productionen folgte ein animirtes Tanzkränzchen, das bis Morgengrauen währte. — Der angestrebte wohlthätige Zweck wurde vollkommen erreicht und entnehmen wir dem Kassa-Auszuge eine Bruttoeinnahme von fl. 111.75, hievon die Auslagen mit fl. 16.40, so daß fl. 95.35 dem humanen Zwecke zugeführt werden können, und wurde dieser Betrag der Redaktion des „Capetortés“ behufs Weiterbeförderung an den Kommissar des Hilfscomitês in Graz überandt. — Dem Ersuchen des Arrangirungscomitês bereitwillig Rechnung tragend, veröffentlichen wir nachstehend die geleisteten Ueberzahlungen und quittiren hiemit dankend die hochherzigen Spenden. Ueberzahlungen leisteten die Herren: Oberverwalter Karl Hopfgartner 4 fl., Josef Willinger, W. Raafel, Dr. v. Schöpf, S. Sommer, Franz Schmolik, Gustav Schulz, E. v. Balás, Ferd. Ringelstein, Karl Hässler, D. Tentscher, L. Schrittwieser, Jos. Rckermann, M. Friedmann, Schweininger, M. Steiner, Lemaie, je 1 fl.; M. Dialitti, Anton Varil, Eduard Werkl, Ed. Stadmann, A. Zirk, Schreidfelder, Mor. Hohn, Franz Lokan, J. Frankl, H. Schwarz, Jos. Tieg, Frau Rosa Prada, H. Sterner, Reich, Jek. Emilie Badák, M. Birto, Th. Starosina, Jos.

Weidmann, L. Kiritsch, Franz Späth, G. Mantele, Ruzera, Herz. Scholtz, je 50 Kr., diverse fl. 13.45.

+ **Feuer-Alarm.** Vergangenen Samstag Nachmittags wurde unsere Feuerwehr durch den Feuerruf allarmirt, da in der Güttenmeisters-Wohnung der Buddlingshütte das Dach zu brennen begann. Da das Feuer gleich bemerkt und von den Nächsten rasch unterdrückt wurde, war das Eingreifen der rasch erschienenen Feuerwehr nicht notwendig, doch hätte der an sich belanglose Fall bei dem herrschenden Winde sehr leicht gefährliche Dimensionen annehmen können. Desgleichen kam am 29. v. M. in Rom. Reschija, und am 30. im Gottschalk'schen Hause Feuer aus, doch wurde in beiden Fällen daselbe von den Hausleuten beigelegt und kein Alarm gemacht. Jedenfalls ist allenthalben bei der trockenen Witterung die größte Vorsicht anzunehmen und ist es sogar feuerpolizeiwidrig, wenn in den Höfen Heuschöber, wie dies im Gottschalk'schen Hause der Fall war — herumstehen.

+ **Todesfall.** In Rom. Bogian starb am 31. Oktober der dortige Lehrer Hr. Von Tina in seinem 32. Lebensjahre. Friede seiner Asche!

* **Todesfall.** Aus Moritzfeld wird geschrieben: Ein herber Verlust traf die Gemeinde Moritzfeld. Der verdienstvolle, seit 18 Jahren hier segensreich wirkende Schuldirektor, Josef Zischer, ist am 23. v. M. in Werschetz, wo er bei einem Besuche seiner dort wohnenden Eltern erkrankte, nach langem Leiden gestorben, eine Witwe in geeigneten Umständen und sechs Waisen unverorgt hinterlassend. Der Verbliebene war durch 14 Jahre Präses des Moritzfelder Kasino- und Lesevereines, des Konsumvereines und des Gesangsvereines. Dieser Letztere hat an den Werschetzer Gesangsverein, welcher den Verstorbenen mit einem Choral zur Erde geleitete, eine Dankadresse gerichtet.

* **Die Ziehung der Triester Ausstellungen-Lotterie** findet am 5. Jänner 1883 statt. Lose zu derselben, à 50 Kr., sind auch in unserer Administration (Buchdruckerei J. Wunder) zu haben.

* **Die Dyptheritis** ist in der Gemeinde Gattaja ausgebrochen und grassirt daselbst in heftiger Weise.

* **Ein Bomben-Attentat.** Die Explosion im Café M'Assommoir des Theaters Bellecour zu Lyon wurde, wie ein Pariser Telegramm der „Frankfurter Zeitung“ meldet, durch eine einzige Bombe verurlicht. Dieselbe soll drei Abtheilungen enthalten haben, wodurch man sich die drei aufeinanderfolgenden Explosionen erklärt, deren letztere die große Verheerung anrichtete und zehn Leute verwundete, darunter den Eigentümer des Cafés. Man glaubt, daß die Bombe mit Dynamit und kleinen Eisenstücken gefüllt war. Das Café besteht aus einer im Sous-Sol des Theaters gelegenen großen Rotunde, die mit Kabinets-Partikuliers, je durch einen Vorhang geschützt, umgeben ist. In dem Cabinet, wo die Explosion stattfand, hatte kurz vorher ein Singer mit zwei Damen, aufsteigend von der Demimonde, soupiert. Noch Niemand ist verhaftet. Reaktionsäre Blätter wollen wissen, die Lyoner Revolutionäre hätten im voraus angekündigt, daß die Präfektur und das Theater an jenem Abende in die Luft gesprengt werden sollten.

* **Wann ist ein Beamter zu suspendiren?** Der Minister des Innern hat anlässlich eines im Temeser Komitate vorgekommenen konkreten Falles entschieden, daß die Suspendirung eines einer strafbaren Handlung angeklagten Beamten dann einzuleiten sei, wenn das denselben in den Anklagestand versetzende Urtheil in Rechtskraft erwachsen ist.

* **Sturm und Kälte.** In Galizien sowie in Rußland hat sich frühzeitig ein strenger Winter eingestellt. Aus Lemberg wird hierüber berichtet: In den östgalizischen Bezirken gibt es seit einigen Tagen ungewöhnliche Kälte und bedeutende Schneefälle. Im Bodhajer Bezirke sind drei Bauern die Opfer des Frostes geworden; auch in Milna (Brodyer Bezirk) wurde der Leichnam eines erkrankten Mannes gefunden. — Aus Odesja wird geschrieben: Es dürfte Ihnen bereits bekannt sein, daß wir hier in Südrußland bereits seit einigen Tagen fast noch nie dagewesene heftige Sturmwinde, verbunden mit Regen und Schnee haben und daß dieselben nicht nur den Verkehr auf dem Schwarzen Meere, sondern auch die Bahnverbindungen und somit Handel und Verkehr auf das empfindlichste schädigen. Wir sind bereits seit drei Tagen von der übrigen Welt abgeschnitten; wir haben am vergangenen Dienstag Früh die letzte von Montag fällige Post aus dem In- und Auslande erhalten, und seit damals ist noch kein einziger Zug bis Donnerstag Mittags weder aus dem Innern noch aus dem Auslande eingetroffen. Auf dem Meere hat der Sturm, der noch heute arg wüthet, starke Verheerungen ange-

richtet. So ist unweit des hiesigen Hafens ein aus dem Taurischen mit 7500 Pud Salz beladenes Schiff sammt dem Kapitan und zwei Matrosen untergegangen, ohne daß auch nur etwas davon gerettet worden ist. Ein zweites Schiff, welches von Nikolajew nach Otschakow Waffen transportirte (wahrscheinlich für die dortige Festung) ging sammt den Waffen am Bugflusse unter, wobei zwei Matrosen und eine Frau nebst Kind ertranken. Nach heute eingelangten telegraphischen Nachrichten soll auch der Dampfer „Kasbel“ der Freiwilligen-Flotte, welcher mit hydrographischen Arbeiten beschäftigt war, am Kilia-Arme der Donau gescheitert sein, weshalb aus Nikolajew der Dampfer „Elborns“ der Flotte behufs Hilfeleistung entsendet wurde. Sammtliche im hiesigen Hafen stehenden Dampfer haben mehr oder weniger an den Folgen des Sturmes zu leiden, und mühten auch diejenigen, die von hier abzugehen wagten, nach mehrstündigem Kampfe mit den Wellen wieder in den Hafen zurückzukehren.

* **Ehescheidung in China.** Die Chinesen besitzen im Hinblick auf die Ehescheidung sehr weitgehende gesetzliche Vorschriften. Die Scheidung kann begehrt werden, wenn die Frau die Eltern ihres Mannes beleidigt; wenn der Beweis erbracht wird, daß sie eifersüchtig ist, denn das chinesische Gesetz nimmt an, daß die Eifersucht zum Wahnsinn führe. Endlich kann die Scheidung begehrt werden, wenn die Nachbarn der Eheleute durch häusliche Zwistigkeiten in ihrer Ruhe gestört sind. In diesem letztern Falle kann die Scheidung ausgesprochen werden, ohne daß die beiden Gatten von der Klage Kenntniß haben. Dagegen wird die Scheidung unmöglich, wenn die Frau vor der Berechtigung ihren Unterhalt selbst bestreiten konnte; wenn der Mann arm gewesen und sich durch die Heirat bereicherte.

* **Dynamit im Theater.** Das Moskauer Hoftheater („Großes Theater“ genannt) blieb dank einem glücklichen Zufalle von einer Katastrophe verschont, die nicht nur Hunderte von Theater-Besuchern, sondern auch für die in der Nähe des Theaters Wohnenden hätte verhängnisvoll werden können. Ein bis heut unbekannt gebliebenes Individuum hat sich, wie die Moskauer „Ruskija Wedomosti“ melden, am 20. v. M. während der Probevorstellung unbemerkt ins Theater eingeschlichen und daselbst unter die unterste Kellerstufe mehrere mit Dynamit gefüllte Rohre, in Form von Raketen, gelegt, die er dann während der Vorstellung am Abend anzünden wollte. Darauf lassen die vom Attentäter unter der Stiege getroffenen Vorbereitungen schließen. Dank einem Zufall wurde der Attentäter verschont und an der Ausführung seiner ruchlosen That verhindert. Die gefundenen Dynamit-Raketen wurden einer speciellen Gerichts-Commission behufs Untersuchung übergeben. Die Moskauer befinden sich in großer Aufregung und die Theater bleiben allabendlich leer, da Niemand gern sein Leben riskiren will.

* **Maßregeln gegen Viehseuchen.** Die Regierung hat, wie wir erfahren, die Grenze gegen Oesterreich in ihrer ganzen Ausdehnung für die Einfuhr von Vorstehend abgesperrt, da aus mehreren Theilen Oesterreichs, ja sogar aus Wien der Ausbruch der Klauenseuche gemeldet wurde. Die Seuche ist zweifellos aus Rußland über die galizische Grenze nach Oesterreich eingeschleppt worden. Die ungarische Regierung ist im Interesse unseres Schweinehandels gesonnen, die strengsten Maßnahmen zur Hintanhaltung der Einschleppung dieser gefährlichen Seuche zu treffen. — Da aus dem an Siebenbürgen angrenzenden Brahovaer Departement in Rumänien Meldungen über den Ausbruch der Rinderseuche eingetroffen sind, hat das Ministerium die Behörden zur Vornahme der strengsten Vorsichtsmaßregeln angewiesen.

* **Erzherzog Josef als Journalist.** Das Organ für die Feuerwehr „Tüzoltók Közlöny“ hat die Feuerwehvereine eingeladen, dem Blatte die Schilderung ihres Vereines einzusenden. Erzherzog Josef sandte hierauf als Oberkommandant des Mesuther Feuerwehvereines, dem „T. K.“ einen eigenhändig geschriebenen Artikel ein, welchen dieses Blatt demnächst zur Veröffentlichung bringen wird.

* **Tourville auf der Eisenbahn.** In der russischen Gouvernementsstadt Smolensk bildet die Verhaftung des dortigen allgemein bekannten und geachteten Bürgermeisters Engelhardt sensationellen Gesprächsstoff. Bürgermeister Engelhardt hat, wie der Moskauer „Ruskij Kourir“ meldet, am 17. d. während einer Fahrt von Moskau nach Smolensk seine noch junge und hübsche Frau in der Nähe der Station Michailowskaja aus dem Wagen durch das Fenster hinausgeworfen, in Folge dessen die Frau unter die Zugräder gerieth und von denselben buchstäblich zermalmt wurde. Die Verstorbene galt in der Stadt für eine ebenso gute Mutter, als brave Gattin. Die Ursache des Mordes ist bis jetzt ein Geheimniß geblieben.

* **Rezepte**
verständnis mit
nen und Muni
dem ungarischen
Stadt Wien ge
in Zukunft die
und die häusli
digen, in Wien
geldlich geschie
Ungarn hier le
Reichsländern
befolgen ist.

* **Kinder**
zwölf Jahren
tigen Anstalt
funden; da Mi
mordes sprach
Aufsehen. Vor
schon längst v
raschende Wer
Bruder der an
mit der Anze
selbst getödtet
droffelt und de
wurde die Mu
wurde eingelei
derin befestigt
Bruders. Wie
jener Gegend

* **Das**
Damen. Ein
schreibt: Ich
Wespennest ste
Rauchen jung
reden. Die ein
nie eine Cigar
einfach nicht a
Fuß fassen kön
stinen“ rauchen
Thun an die
aber — die
werden einräu
verdammensw
aber den Fort
weiblichen Ge
hat. Nachdem
auch in Oester
die Damen sta
der Hand zusa
chens auch im
Gefährliche h
hauts volde i
Theil der Ge
Wie lange wir
Reise werden
läßt die Frau
Anmuth, einb
chen, welche
„nur aus Sp
dabei unwillk
Tief in den
nach hinten u
ins Gesicht. U
keit? Wir sp
Die verheira
Seiten hin m
ihren Männe
einer nach de
gekleideten D
für und etwa
nerwelt natü
schreitungen.
ner, welche d
und Geist sch
in's Mark bei
frau entdeckte
tion Thür u
Ihr Damen
schwester an
bildet sein s
diese unweib

* **Wo**
g am schrei
bekannter Z
Hochzeit auf
Am Tage d
gnügt, die E
an der Sei
kam er an i
bemerkt un
dem jetzt u
die Hochzeit
schon? Der
umziehen!“
glücklicher Z

* **Hö**
Namens Lot
Anzahl enu

ens ein aus
beladenes
atrosen un-
davon ge-
welches von
transportirte
ging sammt
zwei Ma-
anken. Nach
richtigen soll
igen-Flotte,
beschäftigt
heitert sein,
„Eborus“
det wurde.
en Dampfer
des Stur-
gen, die von
gem Kampfe
zurückkehren.
Die Chi-
heidung sehr
Scheidung
die Eltern
reis erbracht
hinesische
Wahnsinn
hrt werden,
h häusliche
In diesem
isgesprachen
der Lage
heidung un-
ichung ihren
der Mann
bereicherte.
Das Mos-
annt) blieb
Katastrophe
Theater-Be-
Nähe des
voll werden
enes Indi-
ußtija We-
der Probe-
ingeshlichen
ge mehrere
von Raketen,
stellung am
en die vom
n Vorberei-
wurde der
hrung seiner
en Dynamit-
Commission
loskauer be-
die Theater
geru sein

* Reziprozität. Der Minister des Innern verständigt mittelst Cirkular sämtliche Jurisdiktionen und Munizipien des Landes von einer zwischen dem ungarischen Ministerium des Innern und der Stadt Wien getroffenen Vereinbarung, laut welcher in Zukunft die Verabfolgung von Medikamenten und die häusliche Pflege von nach Ungarn zuständigen, in Wien lebenden Individuen dort unentgeltlich geschieht, ebenso wie dieselbe Praxis in Ungarn hier lebenden und nach den österreichischen Reichsländern zuständigen Personen gegenüber zu befolgen ist.

* Kindesmord. In Turkeve wurde vor zwölf Jahren die fünfzehnjährige Tochter einer dortigen Anstalt in ihrem Elternhause erhenkt aufgefunden; da Nichts gegen die Annahme eines Selbstmordes sprach, so erregte dieser Fall kein weiteres Aufsehen. Vor einigen Tagen nun trat in dieser schon längst vergessenen Angelegenheit eine überraschende Wendung ein. Es erschien nämlich ein Bruder der angeblichen Selbstmörderin vor Gericht mit der Anzeige, daß seine Schwester nicht sich selbst getödtet habe, sondern von ihrer Mutter erdrosselt und dann erhenkt worden sei. Daraufhin wurde die Mutter sofort verhaftet. Die Untersuchung wurde eingeleitet und die übrigen Kinder der Mörderin bestätigten vollinhaltlich die Angaben ihres Bruders. Wie „E-s“ meldet, hat der Vorfall in jener Gegend peinliche Sensation hervorgerufen.

* Das Cigarettenrauchen junger Damen. Eine Freundin des Blattes „Für's Haus“ schreibt: Ich bin mir wohlbewußt, daß ich in ein Weipennest steche, wenn ich mich unterfange, vom Rauchen junger Mädchen der guten Gesellschaft zu reden. Die Einen, welche — Gott sei Dank — noch nie eine Cigarette in den Mund genommen, glauben einfach nicht an die Möglichkeit, daß die Sitte nicht Fuß fassen könnte, die Andern, welche nur in ihrem stillen Kämmerlein, oder „unter sehr guten Freundsinnen“ rauchen, finden es höchst ungeschölich, daß ihr Thun an die große Glocke gebracht wird. Beide aber — die Einen laut, und die Andern leise — werden einräumen, daß das Rauchen der Damen verdammenwerth ist. Mit Erstaunen nehmen wir aber den Fortschritt wahr, welchen diese unsitte im weiblichen Geschlecht in den letzten Jahren gemacht hat. Nachdem es in Rußland, Polen und theilweise auch in Oesterreich schon längst gang und gäbe, daß die Damen statt mit der Arbeit mit der Cigarette in der Hand zusammenzusehen, dringt die Unart des Rauchens auch immer mehr ins deutsche Reich ein. Das Gefährliche hierbei besteht darin, daß es gerade die hauto volle ist, welche die Sitte protegirt, also der Theil der Gesellschaft, welchen die Menge nachahmt. Wie lange wird es dauern und die andern weiblichen Kreise werden zur Cigarette greifen! Das Rauchen läßt die Frau gar zu leicht ihre größte Bieder, die Anmuth, einbüßen. Man beobachtet die jungen Mädchen, welche nur „unter sich“ oder „ab und zu“ oder „mir aus Spaß“ eine Cigarette nehmen. Sie ahnen dabei unwillkürlich die Geberden der Männer nach. Tief in den Stuhl zurückgelehnt, wirft den Kopf nach hinten und bläst den Rauch der Nächstigen ins Gesicht. Wo bleibt da der Zauber der Weiblichkeit? Wir sprechen absichtlich hier nur von Mädchen. Die verheirateten Frauen haben ja nach manchen Seiten hin mehr Freiheit und können die Sache mit ihren Männern abmachen. Wenn aber der Anblick einer nach der heutigen Mode im knappsten Kostüm gekleideten Dame mit der Cigarette im Munde schon für uns etwas Feinliches hat, so urtheilt die Männerwelt natürlich noch weit strenger über solche Ausschreitungen. Sind es nicht gerade die edelsten Männer, welche die Weiblichkeit höher, als Schönheit und Geist schätzen? Wie sollten diese sich nicht bis in's Mark hinein erkaltet fühlen, wenn sie eine Jungfrau entdecken, die mit der Cigarette der Emanzipation Thir und Thor öffnet? Darum ergeht an Euch, Ihr Damen der Aristokratie, die Ihr Eueren Mitgeschwestern aus bescheidenen Sphären leuchtende Vorbilder sein solltet, der ernste Mahnruf: Bekämpft diese unweibliche Sitte!

* Von einem zerstreuten Bräutigam schreibt man: „Ein in Sachsenhausen sehr bekannter Jagdliebhaber verlobte sich und setzte die Hochzeit auf einen Morgen der vorigen Woche fest. Am Tage der Hochzeit marschirte er ganz seelenvergnügt, die Flinte über die Schulter, die Jagdtasche an der Seite, hinaus dem Walde zu. Unterwegs kam er an dem Hause seiner Braut vorbei, die ihn bemerkte und voller Bewunderung fragte, wo er denn jetzt noch hinwolle, in einer Stunde solle ja die Hochzeit sein? „Was,“ rief er ihr zu, „heute schon? Der Taufend, da muß ich mich ja sofort umziehen!“ Sprach's, eilte nach Hause und kam glücklich Weise noch zur rechten Zeit an.

* Höflichkeit. Der Pfarrer eines Dorfes, Namens Loten, hatte in seiner Gemeinde eine große Anzahl erwigter Regelspieler. Eines Sonntags

schloß er seine Predigt mit folgenden Worten: Ihr Bauern aus Loten seid grobe Knoten, seid grobe Flegel, warum schiebt ihr Regal.“ Die Bauern beklagten sich beim Consistorio. Bald darauf erhielt der Pfarrer die Weisung, höflicher zu sein. Sonntags darauf sagt er von der Kanzel herab: „Ihr Bauern aus Loten seid grobe Knötchen, seid grobe Flegelchen, warum schiebt ihr Regalchen.“ — „Siehst Du,“ sagten die Bauern, „jetzt kann er höflich sein.“

* Auch eine Witze. Ein junger englischer Reisender hatte in Valencia eine Liebschaft mit einem wunderschönen Zigeunermädchen eingeknüpft. Die Mutter verlangte, er solle ihre Tochter heirathen. Der Engländer entgegnete ihr, daß er nicht reich genug sei, um eine Frau ernähren zu können. Da lachte ihm die Zigeunerin ins Gesicht und sagte: „Was, nicht reich genug im Lande der Gaienen? Mit einer so gewandten Diebin, wie meine Tochter, bist Du in einem Jahre ein Millionär!“

* Richter zu einem Zeugen: „Sie trauen also dem Angeklagten den Diebstahl zu, dessen er beschuldigt ist?“ — Zeuge: „Bitte um Verzeihung Herr Richter. Ich habe nicht gesagt, daß er stiehlt; aber wenn ich ein silberner Löffel wäre, so würde ich wünschen, daß ich in einer gut verschlossenen Schublade läge, sobald er in's Zimmer tritt.“

* Wink mit dem Zaunpfahl. „Warum stellen Sie ihre Tasse Kaffee auf den Stuhl?“ fragte ein Wirth seinen Gast. — „Mein Gott,“ erwiderte dieser kaltblütig, „er ist so schwach, daß ich ihn ein wenig ausruhen lassen muß.“

* Ein amerikanisches Journal in Ohio schließt seine Prämumerations-Einladung folgendermaßen: Die Administration unseres Blattes hat mit vielen reichen Erbinen, Witwen und Fräuleins Verträge abgeschlossen, mittelst deren sie sich verpflichtet haben, nur einem Jahres-Abonnenten unseres Blattes die Hand zu reichen.“

Gerichtshalle.

Ein Ehebruchsdrama.

Budapest, 28. Oktober.

In einem Strassenate der kön. Kurie wurde am 24. Oktober dieses Jahres eine interessante Strafsache, welche die ungeahndete gebliebene Nachthat eines seine Frau bei deren Untreue in flagranti erweisenden Ehemannes zum Gegenstande hat, verhandelt. Der im Krassauer Komitat ansässige vermögende Landmann P. T., Vater von zwei Kindern, war längere Zeit vom Hause entfernt, da er seiner Militärpflicht Genüge leisten mußte. Während dieser Zeit knüpfte seine Frau mit einem gewissen J. M. ein sträfliches Liebesverhältnis an, was durch Zeugen, sowie durch das Geständniß der beteiligten Parteien selbst erhärtet wurde. Der in seine Behausung zurückgekehrte Ehegatte warnte, als er von dem Verhältnisse hörte, J. M., daß er den Fuß nicht über seine — P's — Schwelle setzen möge, da er ihn sonst niederschicken werde. Der verwegene Liebhaber erschien trotz der Warnung im Hause P's, wo er vor den Augen P's dessen Gattin liebkoste und mit derselben Ort und Zeit eines Rendezvous im Garten vereinbarte. Der in jenem Versteck lauende Gatte harpte der kommenden Dinge und nahm sein Gewehr zu sich. Die Frau kam denn auch wirklich zur verabredeten Zeit mit ihrem Geliebten im Garten zusammen; da wurde plötzlich Kindergeschrei hörbar. Die Frau eilte ins Haus zurück, um ihr Kind einzuschläfern und dieser Zufall mochte ihr das Leben gerettet haben. Der Ehemann aber feuerte sein Gewehr auf den im Garten der rückkehrenden Geliebten gemächlich harrenden J. M. ab und verwundete denselben schwer. Der Gerichtshof zu Lugos verurtheilte den Ehemann wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Verletzung zu acht Monaten schweren Kerkers und zur Zahlung von 50 fl. Schmerzensgeld an den Verwundeten. Die vorstehend erwähnten Umstände wurden bloß als mildernd und nicht als strafaushebend angesehen. Die kön. Tafel setzte die Strafe herab, indem sie bloß das Vergehen der schweren körperlichen Verletzung aussprach und den Angeklagten zu vier Monaten Gefängniß und 10 fl. Geldstrafe verurtheilte.

Die königliche Kurie jedoch sprach den Angeklagten unter Anwendung des §. 77 des Strafgesetzes gänzlich frei. Der Oberste Gerichtshof nahm nämlich in genauer Erwägung des Seelenzustandes des Angeklagten, sowie insbesondere des Umstandes, daß derselbe keinerlei Anstalten, Jemanden zu tödten oder verwunden vorher traf, sondern das Gewehr erst dann ergriff, als er seine treulose Frau mit ihrem Verführer beim Brunnen liebkosen sah, an, daß der Angeklagte unter der Einwirkung eines unwiderrstehlichen Zwanges gehandelt habe, was im Sinne des Strafgesetzes einen Strafaufhebungsgrund bildet, daher die Freisprechung desselben erfolgen mußte.

Literatur.

Der siebente Band der reichhaltigen Bibliothek „Das Wissen der Gegenwart“, der soeben erschienen ist, „Die Verwandlungen der Thiere“ von Dr. Otto Taschenberg (Verlag von G. Freytag in Leipzig und J. Tempohy in Prag, Preis geb. 1 M. = 60 kr. ö. W.) behandelt wiederum ein naturwissenschaftliches Thema und zwar führt uns dasselbe in die geheimste Werkstätte der unablässig zeugenden Natur ein, indem er uns die Entwicklung zahlreicher Thiere von deren ersten Beginn bis zum Zustande der Reife vorführt. Den Kern des hochinteressanten Buches bildet die Darstellung der Verwandlungen oder Metamorphosen, das heißt jener Entwicklungen, Verlarvungen und Entpuppungen, welche wir an Thieren niedriger Rangordnungen beobachten. Der Verfasser läßt es aber nicht allein bei der Darstellung dieser so merkwürdigen, natürlichen Vorgänge, deren Auffassung durch die Fortschritte der Physiologie in ein ganz neues Licht gerückt wurde, bewenden, sondern in ihrem Zusammenhange von den höchsten Gesichtspunkten aus und zieht aus denselben auf intuitivem Wege Schlüsse, auf die Entwicklungs-, Erhaltungs- und Fortpflanzungsweise, sowie auf die Descendenz sämtlicher Lebewesen. So beschäftigt sich das erste Kapitel mit jenen unablässigen Verwandlungen im Naturell, für welche uns die Metamorphosen im Bereiche gewisser Insekten gleichsam nur ein in den engsten Rahmen gefaßtes, der streng wissenschaftlichen Beobachtung zugängliches Spiegelbild darbieten: so erhebt sich die Schlußbetrachtung zu einer übersichtlichen Beleuchtung der Darwinischen Lehre von der Entstehung der Arten, indem für die großartige wissenschaftliche Hypothese des britischen Forschers eine Reihe der dargestellten Erscheinungen, mit strenger Objektivität zur Bekräftigung herangezogen wird. Die Darstellung der Metamorphosen selbst ist eine ungemein reichhaltige, systematisch geordnete, und beruht durchweg auf selbständigen Beobachtungen und Forschungen, an denen der gelehrte Autor sich selbst erfolgreich beteiligte. So kann der gebildete Leser aus diesem Buche für seine Gesamtauffassung des Naturlebens, sowie für seine Kenntnisse von den Erscheinungen im Leben der Einzelwesen großen Nutzen ziehen. Und dies um so sicherer und leichter, als der gelehrte Autor den trockenen Ton vermeidet und seine gründlichen Mittheilungen in einem angenehmen, gefälligen, oft sogar fesselnden Style vorträgt. Die zahlreichen, gut ausgeführten Holzschnitte, welche dem Texte beigegeben sind, erleichtern das Verständniß der Beschreibung und den Einblick in die Welt der Metamorphosen.

„Der österreichische Großgrundbesitzer.“

Ein Handbuch für Großgrundbesitzer und Domainenbeamte. Von Franz Günther, Wirthschafts Rath und Güterinspektor, gr. 8°. XIV und 325 Seiten. Wien, Hugo H. Hirschmann's Journalverlag (für den Buchhandel Carl Gerold's Sohn), Preis broch. fl. 4 50, eleg. geb. fl. 5.—

Es gibt kein Land, in welchem der Großgrundbesitzer eine so bedeutende Rolle spielt, wie in Oesterreich. Ihm gehört reichlich ein Drittel des Landes; er genießt eine bevorzugte Stellung als Wähler für die Reichs- und Landesvertretungen; er übt bedeutungsvolle Rechte als Kirchenpatron; ihm sind häufig die Portefeuilles der Ministerien anvertraut; seine Genossen stehen an der Spitze namentlich der landwirthschaftlichen Gesellschaften und Vereine u. s. w.; ihm sind mit einem Worte große Rechte, aber folgerichtig nicht mindere Pflichten auferlegt.

Es war ein dankenswerthes Unternehmen, all das, was den Großgrundbesitzer und den Großgrundbesitz betrifft, zusammenzufassen und gefichtet dem Publikum vorzulegen. Dem Wirthschafts Rathen Franz Günther ist dies im vorstehend angezeigten Werke vollständig gelungen. Ein Blick in den reichen Inhalt zeigt, wie umfassend er ist. Das Buch gliedert in vier Theile.

Der erste Theil gibt eine Darstellung, wie die Domänen, der Adel, das Allod und das Fideicommiß aus den Lehenwesen entstanden sind und skizzirt die heutige Bedeutung des Großgrundbesitzes. Daran schließt sich eine Erörterung aller bestehenden, den Großgrundbesitzer und den Großgrundbesitzer betreffenden Institutionen, also eine klare Kennzeichnung der Land- (und Lehen) Tafeln, der Grundbücher, des Dominicalkatasters (Güldenbuches) und des Steuerkatasters.

Der zweite Theil kennzeichnet die mit dem Großgrundbesitze verbundenen Rechte und Verbindlichkeiten: das selbständige Gutsgebiet, das Wahl-, Jagd-, Fischerei-, Regals-, Propinations-, Wasser- und Bergrecht, das Patronatsrecht, dann die Servituten, die Gebühren, die Grund-, Gebäude-, Erwerbs-, Einkommen- und Verzehrungs-

steuer — einen Anhang hierzu bilden praktische Beispiele der Besteuerung landwirthschaftlicher Industrien — die Naturalleistungen, nämlich die Pferdeassentierung, Militäreinquartierung und Vorspannsleistung, endlich die Reallasten aus den Dienstbarkeitsverhältnissen und jene aus der geistlichen Lehensherrschaft.

Der dritte Theil erörtert die Werthbeurtheilung von Landgütern für specielle Zwecke und gibt eine Anleitung, wie man bei Schätzungen im Allgemeinen vorzugehen hat, welcher Standpunkt bei gerichtlichen Schätzungen, bei solchen bei Hypothekendarlehen und bei Gutskäufen eingenommen wird. Praktische Rathschläge für Gutskäufer, die Grundregeln beim Gutskauf, Fingerzeige, betreffend die amtlichen Erhebungen vor dem Kaufe und dem Kaufabschlusse, die Kaufvertragspunkte und die Schilderung der physischen Uebergabe bezw. Uebernahme des Gutes bilden den Schluß dieses wichtigen Theiles.

Der vierte Theil ist dem Großgrundbesitzer als Administrator und Vermögensverwalter gewidmet. Er umfaßt die Capitel über die Ordnung der Urkunden und Documente, die ungeschmalerte Erhaltung der Substanz, die Wahl und Behandlung der Beamten, die Frage der Lantien und Remunerationen und Versorgung der Beamten, sowie der Wittwen und Waisen derselben, weiters das Wesen und die Form von Dienstverträgen. An dieses schließt die Erörterung der Regie- und Pachtverhältnisse u. zw. sowohl des Parcellenpachtes, sowie des Pachtes von Höfen und ganzen Gütern, der bezüglichen Pachtverträge nebst praktischen Formularen für dieselben und eine Darstellung der Berechnung von Domainen nach den Grundätzen der einfachen und cameralistischen Form, der Journalrechnung und der doppelten Buchhaltung, der Gutsstatistik und der Controle. Der Schluß dieses Theiles bespricht den Großgrundbesitzer in finanzieller Beziehung, u. zw. im Allgemeinen und individuell, mit Bezug auf den Hypothekar- und Personalarredit, die Hypothekendarlehen und Sparcassen und deren Bedingungen, sowie in Bezug auf die Versicherung des Lebens, von Renten, gegen Brandschaden und Hagelschlag und Verluste an Vieh, und sind hier die nöthigen Erläuterungen über die Höhe des zu versichernden Betrages und Andeutungen über die Wahl der Versicherungsgesellschaften eingeschaltet.

Das Buch, das höchst elegant ausgestattet ist, wird nach dem Vorlesenden nicht leicht Jemand entbehren können, der selbst Großgrundbesitzer ist, oder zu diesem in irgend welchen geschäftlichen Beziehungen steht.

Der letzte Blick dem liebsten Grab!

Ein Beitrag zu Allerseelen.
Der letzte Blick dem liebsten Grab,
Das ist mein schwerstes Scheiden;
Im Arme all mein Gut und Hab,
Im Herzen Lieb' und Leiden.
So folg' ich Armer dem Geschick —
Auf's liebste Grab den letzten Blick.
Dort liegt mein Alles in der Welt,
Mein Leben und mein Lieben,
Ich hab' kein Herz mehr, das mich hält,
Kein Heim ist mir geblieben;
Es weinet Niemand, daß ich geh,
Und doch thut mir das Scheiden weh!
Dir bleibt mein Sehnen zugewandt,
Wo ich auch wandeln werde:
Ade, du einzig flaches Land,
Das mein ist auf der Erde!
Nimm hin, was ich für Dich noch hab',
Den letzten Blick dem liebsten Grab.

Wenn Sie an Verstopfung, lästigen Blähungen, verdorbenen Magen, Kopfschmerzen, Migräne u. dergl. leiden, so nehmen Sie einige Rch. Brandt'sche Schweizerpillen. Das Uebel wird alsbald verschwinden. Die Rch. Brandt'schen Schweizerpillen sind in fast allen Apotheken zu haben.

Bevölkerungsanzeiger

von 27. Oktober bis inkl. 2. November 1882.

Gebo ren:

Den Herren: Johann Poltjal ein Knabe, Simon Kutin ein Mädchen, Adolf Sztekal ein Knabe, Johann Poli ein Knabe, Theodor Tauber ein Mädchen, Robert Hüttl ein Knabe, der Viktoria Longos ein Mädchen, Josef Puel ein Mädchen, Leopold Hohn ein Knabe, Anton Laudisly ein Mädchen.

Ge st or ben:

Martin Riba, 60 Jahre alt; Hermann Lehmann, 2 Jahre alt; Franz Brada, 7 Wochen alt.

Getraut:

Josef Bripša mit Julianna Bradler; Franz Drexler mit Barbara Scholier.

Budapester Lottoziehung vom 28. Oktober:

67 61 47 38 25

Nächste Ziehung 11. November.

Hermannstädter vom 31. Oktober:

11 58 47 89 71

Nächste Ziehung 15. November.

Das gesandte Buch hat mir große Dienste geleistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Befolgung seiner Rathschläge die Wiedererlangung der Gesundheit etc. — So schreibt ein glücklich Geheilter über das reichillustrierte Buch: „Dr. Niry's Heilmethode.“ In diesem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig solche Heilmittel angegeben, welche ich thatsächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte verzäumen, sich dies bereits in 135. Auflage erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einfindung von 75 kr. franco versandt von R. Gorischek's Universitäts-Buchhandlung, Wien, I., Stephansplatz 6.

Von nachstehendem Buche besitze noch Exemplare und verkaufe dieselben zu beigefügtem Preise:

Das sechste und siebente Buch Mojis, das ist Mojis magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift. 3 Bl.

R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Weltpost-Versand.

Kaffee - Thee

direkt aus **HAMBURG** per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säckchen von = 5 Kilo = unter Nachnahme. n. d. W.

Rio, fein kräftig	3.45
Santos, ausgiebig kräftig	3.60
Cuba, ff. grün kräftig	4.10
Ceylon, blaugrün, kräftig	5.00
Gold-Java, extrafein, milde	5.20
Portorico, delicat, feinschmeckend	5.40
Perl-Kaffee, hochfein, grün	5.95
Java, grossb., kräftig, delicat	5.95
Menado, braun, superfein	6.35
Java, la., hochedel, brillant	7.20
Afr. Peri-Mocca, echt feurig	4.45
Arab. Mocca, echt, edel, feurig	7.20
Besonders beliebte feinschm.	
Sтамбуl-Kaffee-Mischung	4.70
Thee pr. Kilo. Congo ff.	2.30
Souchong, ff.	3.50
Familien-Thee, extraf.	4.00
Tafel-Reis, extraf. pr. 5 Kilo.	1.40

Ausführliche Preisliste über Colonialwaaren, Spirituosen und Delicatessen gratis und franco.

A. B. Ettliger, Hamburg.

Anzeige.

Beehre mich dem hochgeehrten P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich von meinem Ausfluge wieder zuhause angekommen bin. — Dem Fortschritte huldigend habe ich mir eine der neuesten

Amerikanischen Emaillir-Maschinen

angeschafft, wodurch die Fotografien bedeutend an Schönheit gewinnen — mich ferner für die Wintermonate mit den lichtempfindlichen

Brom-Gelatin-Platten

versehen, mit welchen selbst bei trübstem Wetter vollkommen gute Resultate erziele, ja Kinder-Aufnahmen nur mit solchen Platten machen werde. (Mit diesen Platten bin ich in der Lage, Kinder-Aufnahmen selbst in Bruchtheil einer Sekunde zu machen.)

Indem ich mich der Gunst des hochgeehrten P. T. Publikums empfehle, zeichne mit aller Hochachtung ergebenst

Reschitza, im November 1882

MAYER SÁNDOR,
Fotograf.

Ziehung am 5. Januar der TRIESTER Ausstellungs-LOTTERIE.

1. Hauptgewinn baar Gulden 50.000

2. Hauptgewinn baar Gulden 20.000

3. Hauptgewinn baar Gulden 10.000

Ferner

1 à fl. 10.000 — 4 à fl. 5000 — 5 à fl. 3000 — 15 à fl. 1000 — 30 à fl. 500
50 à fl. 300 — 50 à fl. 200 — 100 à fl. 100 — 200 à fl. 50 — 542 à fl. 25, zusammen

1000 Treffer zu 213.550 Gulden

ausserdem noch viele andere Nebentreffer in von den Ausstellern gespendeten Ausstellungsgegenständen.

Preis des Loses 50 Kreuzer.

Bestellungen unter Beifügung von 15 kr. für Portospesen sind zu richten an die

Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung

Piazza Grande Nr. 2, in Triest.